



Universitätsgesellschaft
Erfurt e.V.



ERFURT

Die älteste und (fast) jüngste
Universität Deutschlands



INHALT

Älteste und (fast) jüngste Universität Deutschlands?	4
Die Alte Universität Erfurt 1379–1816	6
Traditionspflege, Forschung und Hochschulgeschichte 1816–1994	26
Die Universität Erfurt seit 1994	33
Die Universitätsgesellschaft Erfurt seit 1987	38
Universität Erfurt heute	48
Universitätsgesellschaft Erfurt heute	50
Erfurter Kolleg	52
Stadtmuseum Erfurt	54
Literaturtipps	60

ÄLTESTE UND (FAST) JÜNGSTE UNIVERSITÄT DEUTSCHLANDS?

Erfurt ist Sitz der ältesten und (fast) jüngsten Universität Deutschlands. Was auf den ersten Blick wie ein paradoxer Werbeslogan klingt, verweist auf die lange und wechselhafte Geschichte jener Hohen Schule. Sie gilt mit ihrem Gründungsprivileg von 1379 als die älteste Universität vor Heidelberg (1385) und Köln (1388). Zugleich konnte sie sich für einige Jahre auch die jüngste der deutschen Universitäten nennen, dank ihrer Wiedergründung 1994. Zwischen dem spätmittelalterlichen Bildungszentrum, an dem Martin Luther seine geistigen Grundlagen legte, und dem ambitionierten Reformprojekt der jüngeren Vergangenheit liegt freilich auch viel Schatten bis hin zur Schließung der Universität 1816. Aber ihr Andenken blieb stets lebendig, zumal in den 1950er-Jahren mit Philosophisch-Theologischem Studium, Pädagogischer Hochschule und Medizinischer Akademie wieder akademisches Leben in Erfurt einzog.



Collegium maius

Die Universität Erfurt verbindet so jahrhundertealte Tradition mit lebendiger Gegenwart. Im Stadtbild verdichtet sich dies im lateinischen Viertel um das historische Hauptgebäude Collegium maius in der Altstadt und im modernen Campus an der Nordhäuser Straße. Und schließlich ist die Universität Erfurt eine echte Bürgeruniversität. Ihre Gründung ging zum einen vom mittelalterlichen Stadtrat und zum anderen von der heutigen Universitätsgesellschaft aus. Letztere war 1987 als DDR-Bürgerbewegung entstanden, die nicht nur die Wiedergründung der Universität auf den Weg brachte, sondern auch der Friedlichen Revolution 1989 wichtige Impulse verlieh.

Erfurt im Januar 2024,

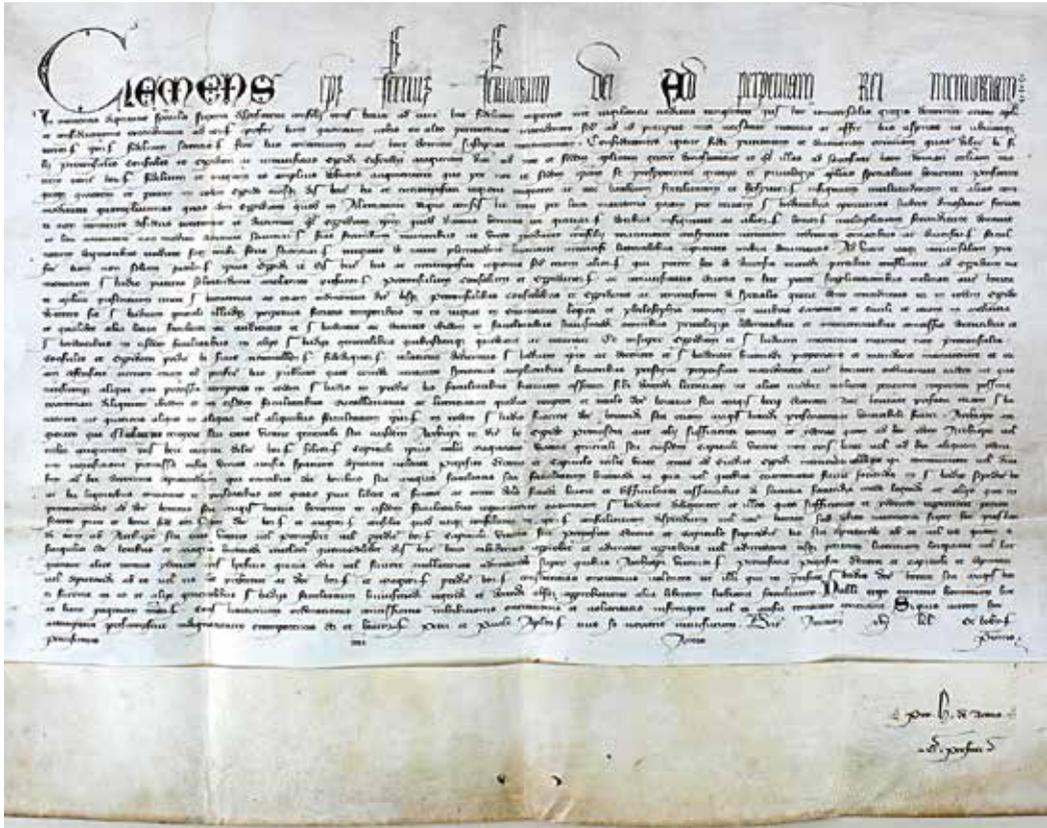


Dr. Steffen Raßloff



DIE ALTE UNIVERSITÄT ERFURT 1379–1816

Erfurt gehörte im Spätmittelalter zu den großen Metropolen des Reiches. Das blühende Handels- und Kulturzentrum hatte sich seit dem 13. Jahrhundert weitgehende Autonomie von seinem Landesherrn, dem Mainzer Erzbischof, errungen. Kulturelles Prunkstück jener Quasi-Reichsstadt war die Alma mater Erfordensis. Sie galt lange Zeit als drittälteste Universität im heutigen Deutschland. Ein erstes päpstliches Privileg von 1379 war 1389 wegen des Großen Schismas mit zwei Päpsten erneuert worden, worauf 1392 der Lehrbetrieb nach Heidelberg (1386) und Köln (1389) begann. Neuere Forschungen belegen jedoch, dass 1379 als Gründungsdatum gelten kann. Prag und Wien berufen sich als die ältesten Universitäten des Reiches auf ihr Gründungsprivileg von 1348 bzw. 1365, obwohl der Lehrbetrieb erst später begann. Das Gründungsprivileg gilt auch bei den meisten anderen Universitäten als „Geburtsurkunde“, so dass sich Erfurt mit Fug und Recht als älteste Universität im heutigen Deutschland bezeichnen kann.



Die Gründung auf Initiative des Stadtrates – die meisten anderen Universitäten wurden durch Fürsten gegründet – verweist auf Selbstbewusstsein und Macht der Erfurter Bürgerschaft. Zudem gab es schon seit etwa einem Jahrhundert ein Generalstudium der Stifterschulen an St. Marien, St. Severi, des Reglerstiftes und des Schottenklosters, mit dem Erfurt in jedem Falle die älteste Hochschultradition aufweist. Dieser Schulverbund lockte Schüler aus allen Landesteilen an, wovon die Stadt nicht nur kulturell profitierte. Auch das Studentenleben weist bereits auf die kommende Universität voraus: Es gebe neben fleißigen viele „Strolche, Würfelspieler und Lern-unwillige“, so Nicolaus von Bibra 1279 in seiner Satireschrift „Occultus Erfordensis“.

Gründungsurkunde von 1379



Das Generalstudium geriet jedoch in den 1360er-Jahren in eine Krise. Die 1348 von Kaiser Karl IV. gegründete Universität Prag nahm ab 1360 ihren Betrieb auf und warb viele Erfurter Lehrer ab. Hinzu kamen die Gründungen Krakau (1364), Wien (1365) und Pecs (1367). Besonders der Umstand, dass man akademische Grade nur an einer Universität ablegen konnte, geriet nun zum Nachteil. Der Rat ergriff daher die Initiative.

Erst 1378 beantragt, hielten die Stadtväter schon im Folgejahr das Privileg von Papst Clemens VII. in Avignon in den Händen. Statt Clemens konnte sich aber sein römischer Konkurrent Urban VI. in Deutschland durchsetzen. 1389 gewährte auch dieser ein Privileg. Am zweiten Sonntag nach Ostern 1392 erfolgte die Aufnahme des Lehrbetriebes.



Dass zwischenzeitlich der Pfälzische Kurfürst in Heidelberg und der Stadtrat in Köln ebenfalls Universitäten ins Leben gerufen hatten, tat dem raschen Aufblühen der Hierana (= Universität an der Gera) keinen Abbruch. Sie avancierte sofort zu einer der größten und angesehensten Hochschulen in Mitteleuropa. Das 15. Jahrhundert sollte ihre Blütezeit werden. Bis 1520 immatrikulierten sich durchschnittlich 138 Studenten pro Semester, weit mehr als etwa in Heidelberg (63) und Köln (121).

Pestschaften der Universität

Die rund 1000 Studenten prägten bei knapp 20.000 Einwohnern nachhaltig das Stadtbild. Zugleich genoss die Universität hohes fachliches Ansehen. Allen voran die Juristen des „Bologna des Nordens“ wurden zu Konzilen geladen und von Fürsten um Rat gebeten. Henning Goede, Universitätsrektor und juristischer Berater der Stadt, feierte man als „König des Rechts“. Hätte es schon den Status der Elite-Universität gegeben – Erfurt wäre er mit Sicherheit verliehen worden.

Die Universität bildete eine selbstständige Korporation mit eigener Rechtsprechung. An der Spitze stand der Rektor, die Fakultäten wurden von einem Dekan geführt. Symbole ihrer Unabhängigkeit waren die vom Rektor verwahrten Kleinodien, etwa die heute im Stadtmuseum aufbewahrten Zepter. Gelehrt wurde an allen vier mittelalterlichen Fakultäten: Philosophie, Medizin, Rechte, Theologie. Das Studium begann in der Philosophischen Fakultät („Artistenfakultät“) mit einer Art Grundausbildung in den Sieben Freien Künsten (Septem artes liberales). Nach dem Trivium (Grammatik, Rhetorik, Dialektik) erlangte man den akademischen Grad Bakkalaureus. Auf das Quadrivium (Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Musik) folgte nach ca. vier Jahren die Promotion zum Magister. Erst jetzt konnte man das Studium an einer der drei höheren Fakultäten aufnehmen und den Doktor-Grad erwerben.



Mantel und Baret des Rektors

Das Universitätsleben spielte sich überwiegend in Bursen und Kollegien ab. Diese befanden sich meist im Umkreis der Michaeliskirche, die als Universitätskirche diente. Da als Bildungssprache Latein fungierte, bürgerte sich der Begriff vom „Lateinischen Viertel“ ein. Sein Zentrum war das Große Kolleg, das Collegium maius. Hier waren der Sitz des Rektors und die Universitätsbibliothek untergebracht und fanden besondere akademische Anlässe statt. Andere Kollegien verfügten auch über Büchersammlungen, etwa die berühmte Bibliotheca Amploniana im nahen Kollegium zur Himmelspforte. Diesem Kolleg hatte Gründer Amplonius Rating de Berka 1412 seine Büchersammlung gestiftet. Die größte nahezu geschlossen erhaltene Handschriftensammlung eines Gelehrten weltweit gehört nach wie vor zu den Schätzen der Erfurter Universitätsbibliothek.

In den Bursen und Kollegien, Wohnheime und Lehrgebäude zugleich, war der Tagesablauf von der Morgenandacht um 4 Uhr bis zur Betruhe am frühen Abend streng vorgeschrieben. Die klösterlichen Regeln und das enge Zusammenleben mit den Lehrern im gleichen Haushalt unterscheiden sich deutlich vom heutigen Studentenalltag, zumal die Kollegiaten und Bursalen (= Bursenbewohner, Burschen) noch über Jahrhunderte eine reine Männergesellschaft waren. Der Realität hielten die



*Zepter des Rektors im Stadt-
museum Erfurt*

strengen Regeln freilich nicht immer stand. Martin Luther urteilte gar, die Erfurter Studenten hätten ihre wichtigsten Lektionen im „hurhauß und bierhauß“ gelernt.

Einen Höhepunkt ihrer geistigen Ausstrahlung erreichte die Universität mit dem Humanismus. Er steht als große Erneuerungsbewegung an der Schwelle zur Neuzeit. In Erfurt fasste der Humanismus seit dem späten 15. Jahrhundert unter Gelehrten wie Nikolaus Marschalk und Mutianus Rufus Fuß. Von 1514 bis 1526 versammelte sich im Haus zur Engelsburg der bedeutende Erfurter Humanistenkreis um „Poetenkönig“ Helius Eobanus Hessus. Er erlangte auch durch die „Dunkelmännerbriefe“ (1515/17) Bekanntheit, in denen die Kontroverse zwischen Humanisten und konservativen Gelehrten- und Kirchenkreisen kulminierte. Jene „Epistolae obscurorum virorum“ stellen eine der treffendsten Satiren gegen die verknöcherte Scholastik und den lasterhaften Klerus dar. Zwar lassen sich die anonymen Verfasser nicht sicher belegen, doch gelten Universitätsrektor Crotus Rubeanus und Ulrich von Hutten als Hauptautoren.

Der Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit wird neben dem Humanismus auch von der Reformation markiert. Wenngleich man die „Lichtgestalt“ Martin Luther auf der Epochenschwelle relativiert



Eobanus Hessus

Pa' tu eram Tuus, A'crius
tua mors ero Papa.

D. Martinus Lutherus natus fuit
die 1483. Jovis. Ador-
nensi 1486. Pothii. corpus de-
cessit 1517. Wittenbergae, ubi
et sepultus est 1546.
Ann. M. DC. Februario
23. die. Venerat
annus 17.



Te Ylken ben ik geboren.
In Dalsen heeft my God veroren
Vur Sacht Wittenberge verbeuen.
Hieft God syn woort durt my geguen.
Viel onghelyck ding hebbe ik gebuert
Ende wien haer boesery gemuert.
Al wat ik durt Gods machi heb bebreuen.

Dat machien lisen in mijn leuen.
Almen screef. M. CCCC. XLVI. jaer.
Ben ik yden Heere onghelyck voorwaer.
Te Wittenberg ben ik begraven.
Godt sy gelyck voor syn gauen.
Hieft sal ik yder vander doot onghauen.
En met Christo in dewyge blyscap gauen.

Martin Luther

hat, bleibt er doch eine der großen Persönlichkeiten der Weltgeschichte. Und keine andere Stadt außer Wittenberg weist eine vergleichbare Bedeutung für Luther auf wie Erfurt. Es ist die Stadt des Studenten und Magisters, des jungen Mönches und Priesters. Luther selbst umschrieb es so: „Die Erfurter Universität ist meine Mutter, der ich alles verdanke.“ Im Frühjahr 1501 ließ sich der Studiosus „Martinus Ludher ex Mansfeldt“ im Collegium maius immatrikulieren und bezog die Georgenburse in der Augustinerstraße. Letztere wurde bis unlängst als ökumenische Pilgerherberge genutzt, in der eine Ausstellung auf die Lutherstätte und das mittelalterliche Universitätsleben hinwies.

Luther schloss das Studium der Freien Künste 1505 als Magister ab. Das anschließende Jurastudium, von dem sich der Vater eine lukrative Karriere versprach, brach er jedoch bald ab. Auf dem Heimweg von Mansfeld ereilte ihn am 2. Juli 1505 nahe dem heutigen Vorort Stotternheim ein schweres Unwetter, wobei er geschworen haben soll: „Hilf du, Heilige Anna, ich will ein Mönch werden!“ Am 17. Juli 1505 trat Luther in das Augustinerkloster ein, wo er bis 1511 lebte und auch das Theologiestudium begann. Der symbolhafte Schritt durch die „Lutherpforte“ in der Comthurgasse wird als entscheidender biografischer Wendepunkt angesehen, mit dem das Ringen um die Grundeinsichten der Reformation begann.



Martin Luther wohnte als Student in der Georgenbursa.

In Erfurt schloss sich zwar eine überwiegende Mehrheit der Bürger dem neuen Glauben an, aber es konnte sich auch eine kleine katholische Minderheit behaupten. Ähnliches galt für die Universität. Während der schwedischen Besatzungszeit im Dreißigjährigen Krieg seit 1631 strebte deshalb der Rat eine Neugestaltung im Sinne des Protestantismus an. Zwar bekannte sich längst ein Großteil der Lehrer und Studenten zur Reformation, wichtige Positionen einschließlich der Theologischen Fakultät waren aber in katholischer Hand geblieben. Das minderte die Anziehungskraft in einem evangelischen Umfeld, in dem mit Marburg (1526) und Jena (1558) neue Landesuniversitäten entstanden waren. Mit Unterstützung König Gustavs II. Adolf sollte wieder eine konkurrenzfähige Universität aufgebaut werden. Hierzu gehörte die Berufung angesehener Professoren wie Johann Matthäus Meyfarth an die nunmehr evangelische Theologische Fakultät.

Diese Reformansätze scheiterten jedoch bald am Kriegsverlauf. Wenig später machte die Unterwerfung der Stadt unter den Mainzer Erzbischof 1664 aus der autonomen Alma mater eine kurmainzische Landesuniversität. Ihre Aufgabe lag nun v.a. in der Ausbildung von Beamten. So kamen bis zu 80% der Studenten aus den Mainzer Besitzungen um Erfurt und aus dem Eichsfeld. Zugleich ver-



suchten einige Kurfürsten und ihre Vertreter in Erfurt, allen voran Statthalter Karl Theodor von Dalberg (1772–1802), die Universität im Geiste der Aufklärung neu zu beleben. 1769 berief man sogar Christoph Martin Wieland als Philosophieprofessor. In seiner Erfurter Zeit verfasste der berühmte Schriftsteller u.a. den pädagogischen Staatsroman „Der goldene Spiegel“. Wieland verließ die Universität jedoch 1772 schon wieder als Prinzenenerzieher Richtung Weimar, da eine wirkliche Erneuerung nicht gelang.

Napoleon unterstützte 1808 während seines Treffens mit Zar Alexander in Erfurt die letzten Rettungsversuche für die Universität.

Der Wechsel der Landesherrschaft von Mainz zu Preußen 1802 stellte die schwächelnde Universität endgültig vor die Existenzfrage. Vorerst beschränkte man sich in Berlin aber darauf, freie Stellen nicht wieder zu besetzen. Ein schleichender Tod schien bevor zu stehen. Doch dann kam mit Napoleon ein letzter Versuch, die Universität Erfurt zu erhalten. Mit seinem Sieg über Preußen bei Jena und Auerstedt 1806 geriet Erfurt unter französische Herr-

schaft und wurde 1807 als „Kaiserlichen Domäne“ direkt Napoleon unterstellt. Den glanzvollen Höhepunkt jener Zeit bildete der Erfurter Fürstenkongress 1808. Das Treffen mit dem Zaren und zahlreichen Monarchen nutzte auch die Universitätsleitung, ihre Probleme Napoleon vorzutragen. Der Kaiser nahm sie huldvoll auf, verfügte eine jährliche Unterstützung von 812 Reichstalern und hob die Stellensperre auf.

Allerdings waren die französischen Beamten nicht sonderlich an der Umsetzung der Maßnahmen interessiert. Der Niedergang konnte daher nicht gestoppt werden. 1811 studierten in Erfurt noch ganze 23 Studenten bei 35 Professoren. Die Wirren der Befreiungskriege und die Belagerung der Stadt 1813/14 brachten das Hochschulleben zum Erliegen. So konnte es nicht verwundern, dass die preußische Regierung 1814 ihre Schließungspläne wieder aufnahm. Trotz eines positiven Gutachtens des Erfurter Historikers Jakob Dominikus sah man für die Hochschule keine Zukunft. In der neu entstandenen Provinz Sachsen, zu der auch der Regierungsbezirk Erfurt gehörte, existierte zudem mit Halle eine florierende Universität. So wurde die Universität Erfurt am 12. November 1816 auf Weisung von König Friedrich Wilhelm III. aufgehoben.

COLLEGIUM MAIUS

Das Collegium maius im Herzen des Lateinischen Viertels ist eines der bedeutendsten Kulturdenkmale Erfurts. Als einstiger Hauptsitz der Universität steht es für das spätmittelalterliche Wissenschaftszentrum. Die Vorgängergebäude wurden vermutlich seit der Aufnahme des Lehrbetriebes 1392 von der Universität genutzt. Während des „Tollen Jahres“ 1510 kam es bei Kämpfen zwischen Studenten und Bürgern zur teilweisen Zerstörung des Kollegs. Beim Wiederaufbau erhielt es seine spätgotische Gestalt mit dem markanten Kielbogenportal.

Auch nach der Schließung der Universität 1816 blieb das Haus ein kultureller Brennpunkt. 1937 fand hier der 19. Deutsche Historikertag statt. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Collegium maius am 9. Februar 1945 bei einem Luftangriff zerstört. Bald entstanden Wiederaufbaupläne. Allerdings wurde in der DDR-Zeit nur das Portal im Lutherjahr 1983 rekonstruiert. Nach 1989/90 trieb die heutige Universitätsgesellschaft den Wiederaufbau voran, der 1999 im Rohbau fertig gestellt werden konnte. Seit 2011 nutzt die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland das Collegium maius als ihren neuen Verwaltungssitz. Der historische Festsaal dient u.a. als Veranstaltungsort der von Kirche und Universitätsgesellschaft ausgerichteten Collegium Maius Abende.





LC ERFURT
AMPLONIUS



amplonius

Aus bürgerlichen Engagement für die Stadt und die Universität Erfurt wurden vier Fenster der erstmals in Deutschland hier vereinten vier klassischen Fakultäten Philosophie, Medizin, Jurisprudenz und Theologie im Collegium maius zum Wiederaufbau gestiftet vom Lions Club Erfurt Amplonius.

Die Finanzierung erfolgte durch den Verkauf einer limitierten Auflage von Faksimiledrucken ausgewählter Blätter der Bibliotheca Amploniana. Zu bestaunen und erwerben unter www.lions-erfurt.de









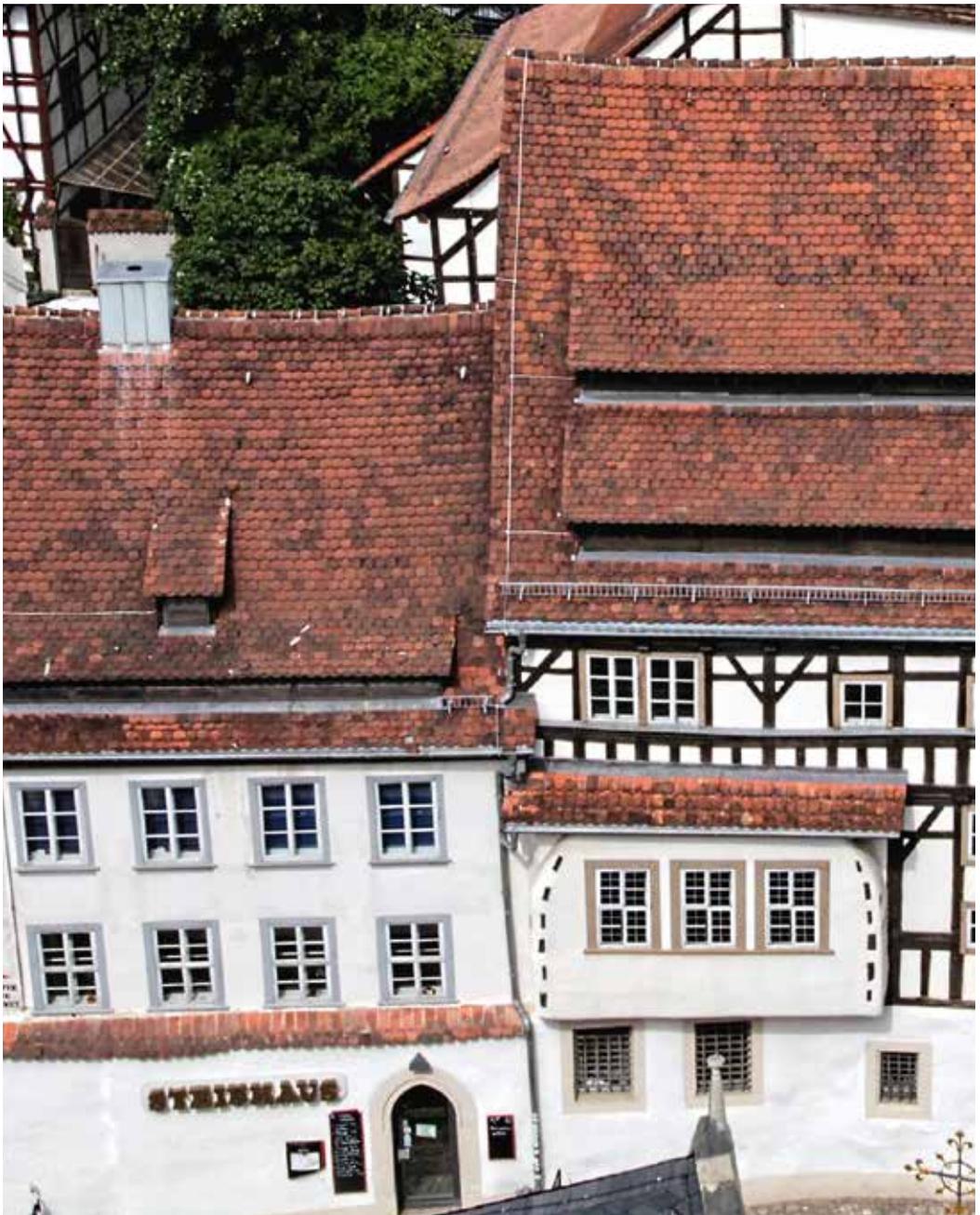
ENGELSBURG

Die Engelsburg gehört zu den ältesten Gebäudekomplexen in Erfurt. Ihren Höhepunkt erlebte sie als Sitz des Humanistenkreises um „Poetenkönig“ Heliuss Eobanus Hessus um 1520. Hausherr und Förderer des Kreises war der Arzt und Universitäts-Rektor Georg Sturtz. Hier trafen trinkfeste Geselligkeit und humanistische Bildung aufeinander. Der Hessus-Kreis begrüßte auch die Reformation Luthers, der mehrfach zu Gast war. Bekanntheit erlangte die Engelsburg auch durch die „Dunkelmännerbriefe“ (1515/17). Die Bohlenstube mit ihrem Erker zur Kirchhofsgasse galt lange Zeit als Treffpunkt der Humanisten. Auch wenn die Treffen wohl tatsächlich in dem 1952 abgerissenen Haus in der Allerheiligenstraße stattfanden, behält das Anwesen seine Aura als Humanistenstätte.



Dunkelmännerbriefe im Stadtmuseum Erfurt

Nach diversen späteren Nutzungen, u.a. als Tabakfabrik, konnte 1968 der Studentenclub Engelsburg eröffnet werden. Träger war die Medizinische Akademie Erfurt. Nach deren Abwicklung 1994 erfolgte die Übernahme der „Eburg“ durch einen Trägerverein. Das Studentenzentrum Engelsburg war seit der umfassenden Sanierung mit Gewölbekeller, Café „DuckDich“, Gaststätte „Steinhaus“ und Biergarten eine der beliebtesten Adressen in der Altstadt. Zahlreiche Veranstaltungen trugen we-



sentlich zur Ausstrahlung der Universitätsstadt Erfurt bei. Heute wird die Engelsburg, traditioneller Sitz der Universitätsgesellschaft, als Kulturzentrum betrieben.

Engelsburg mit Bohlenstube



*Wandbild zur Alten Universität
im Rathausfestsaal (1882)*

TRADITIONSPFLEGE, FORSCHUNG UND HOCHSCHULGE- SCHICHTE 1816–1994

Nach 1816 versuchte besonders die Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt das geistige Leben aufrecht zu erhalten. 1754 als drittälteste deutsche Gelehrtenesellschaft nach Berlin (1700) und Göttingen (1751) gegründet, durfte sie als nunmehr Königliche Akademie auch unter den Preußen ihre Arbeit fortsetzen. In ihren Reihen standen ehemalige Mitglieder der Universität wie der Apotheker Johann Bartholomäus Trommsdorff und der Mathematiker Ephraim Salomon Unger. An Ungers privater Lehranstalt studierte u.a. der Ingenieur Johann August Röbling, Erbauer der Brooklyn Bridge in New York. Erfurt hat also auch in dieser Zeit durchaus große Persönlichkeiten hervorgebracht.

Dem Andenken der Universität widmete sich auch der 1863 gegründete Verein für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt mit vielen Publikationen und Veranstaltungen. Führende Mitglieder

wie der langjährige Vorsitzende Johannes Biereye haben sich hierbei große Verdienste erworben. Überhaupt gehörte die Alma mater Erfordensis zum ausgeprägten Lokalstolz der Bürgerschaft. So ist eines der neun historistischen Wandbilder im Rathausfestsaal (1882) der Universität gewidmet. Die dort abgebildeten großen Gelehrten stehen für die vier mittelalterlichen Fakultäten: Martin Luther (Theologie), Eobanus Hessus (Philosophie), Henning Goede (Jura) und Amplonius Rating (Medizin). Neben der Traditionspflege war man aber auch weiterhin bemüht, akademische Gegenwart nach Erfurt zu holen. 1937 konnte die Stadt mit Unterstützung des Geschichtsvereins im Collegium maius den 19. Deutschen Historikertag ausrichten – eine Veranstaltung, die eigentlich nur an Universitätsstädte vergeben wird. Jener einzige Historikertag während des Dritten Reiches schwankte zwischen traditionellem Gelehrtentreffen und Zurschaustellung der neuen NS-Geschichtswissenschaft.

Mit der 1929 gegründeten Pädagogischen Akademie Erfurt schien man sogar zurück auf dem Weg zum Hochschulstandort. Der preußische Volksbildungsminister Carl Heinrich Becker zog in seiner Eröffnungsrede am 11. Mai 1929 ausdrücklich eine historische Linie „von der Universität zur Pädagogischen Akademie“. Allerdings musste die Ausbildungsstätte, an der erstmals Volksschullehrer

ein akademisches Studium absolvieren konnten, schon 1932 während der Weltwirtschaftskrise wieder geschlossen werden. Auch die späteren Bemühungen von NSDAP-Oberbürgermeister Walter Kießling, eine Pädagogische Hochschule in Erfurt anzusiedeln, führten nicht zum Erfolg.

Die Wiedererlangung des Status einer Hochschulstadt fiel so in die frühe DDR-Zeit. 1953 öffnete das Pädagogische Institut, welches 1969 feierlich durch Volksbildungsministerin Margot Honecker zur Pädagogischen Hochschule „Dr. Theodor Neubauer“ Erfurt-Mühlhausen aufgewertet wurde. Hieran erinnert vor dem heutigen Verwaltungsgebäude der Universität das Denkmal für den kommunistischen Pädagogen, Historiker und Widerstandskämpfer Theodor Neubauer, der 1945 von den Nationalsozialisten hingerichtet wurde. 1954 trat die Medizinische Akademie Erfurt ins Leben, die den Komplex des Städtischen Krankenhauses übernahm und großzügig ausbaute. Damit kehrte wieder Studienbetrieb in die einst so pulsierende Universitätsstadt ein. Auf dem Campus der „PH“ und der „Med. Ak.“ zu beiden Seiten der Nordhäuser Straße durchliefen tausende Studenten ein Lehrer- und Medizinstudium. Hierbei hatte die Medizinische Akademie ausdrücklich „die Tradition der alten Universität“ aufgenommen, wie es bei der Eröffnungsfeier am 7. September 1954 hieß. Mit Horst Rudolf Abe



Vorlesungsverzeichnis der Pädagogischen Akademie Erfurt

arbeitete dort einer der aktivsten Erforscher der Erfurter Medizin- und Hochschulgeschichte.

1952 gründete die katholische Kirche das Philosophisch-Theologische Studium Erfurt. Als einzige derartige Hochschule in der DDR war es für die Ausbildung des geistlichen Nachwuchses zuständig. Ähnlich wie die Medizinische Akademie hielt sie das Erbe der Universität in Ehren. Ihrem Gründungsrektor Erich Kleineidam verdankt Erfurt zudem die einzige mehrbändige Gesamtdarstellungen „Universitas Studii Erfordensis“.

Diesem Klassiker hat der 1990 wiedergegründete Geschichtsverein mit Almuth Märkers „Geschichte der Universität Erfurt“ eine präzise Überblicksdarstellung an die Seite gestellt. Die jährlichen Bände der „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt“ bieten immer wieder Neues zur Universitätsgeschichte. 2012 sorgte schließlich der Band von Robert Gramsch „Erfurt – Die älteste Hochschule Deutschlands. Vom Generalstudium zur Universität“ in der Schriftenreihe des Vereins für Furore. Der Experte für spätmittelalterliche Universitätsgeschichte belegt dort seine These, dass Erfurt mit dem Privileg von 1379 die älteste Universität im heutigen Deutschland ist.



Logo der Medizinischen Akademie Erfurt

UNIVERSITÄTSCAMPUS

1952 begannen die Arbeiten für eines der größten Bauprojekte der Erfurter Geschichte, den Campus an der Nordhäuser Straße. Am 1. September 1953 nahm hier das Pädagogische Institut Erfurt seinen Lehrbetrieb auf. 1969 erhob man es zur Pädagogischen Hochschule „Dr. Theodor Neubauer“ Erfurt/Mühlhausen. Die PH zählte bis zu 2500 Studenten. Leben und Lernen spielte sich auf einem Campus der kurzen Wege mit Lehrgebäuden, Wohnheimen, Sporteinrichtungen, Kindergarten, Mensa und Studentenclub ab. Hier siedelte sich auch die 1994 wiedergegründete Universität an, in die 2001 die PH integriert wurde.



Denkmal für Theodor Neubauer auf dem heutigen Universitäts-Campus (Walter Arnold, 1965)

Der Campus mit seiner reizvollen Mischung aus denkmalgeschützter DDR-Architektur und modernen Bauten bildet heute das Herzstück der Universitätsstadt. Die ersten Lehrgebäude und Wohnheime sowie das Wirtschaftsgebäude mit Mensa (1957) und das „Audimax“ mit großem Festsaal (1962) sind im neoklassizistischen Stil gehalten. Der Kurswechsel hin zum typisierten Bauen im Stil der Moderne setzte sich im zehngeschossigen Wohnheim-Hochhaus (1964) durch. Mit dem Eingangsbereich zwischen Audimax und Hochhaus hatte der Hochschulkomplex seine gestalterische Abrundung gefunden. Später folgten die neue



Mensa, ein weiteres Wohnheim und die große Sporthalle. Die neue Universitätsbibliothek (2000), ein beeindruckender Stahl-Glas-Baukörper, steht mit einigen weiteren modernen Neubauten für die bislang letzte Etappe der Campus-Geschichte.

Hochhaus und Audimax an der Nordhäuser Straße (1963)





STUDIENBEGINN

DIE UNIVERSITÄT ERFURT SEIT 1994

*1999 startete die Universität feierlich
den Lehrbetrieb.*

Die Friedliche Revolution in der DDR und die deutsche Wiedervereinigung 1989/90 rückten die Realisierung langjähriger Bemühungen um die Neubelebung der Universität Erfurt in realistische Nähe. Ihr Initiator war die 1987 gegründete heutige Universitätsgesellschaft, die ein breites bürgerschaftliches Engagement entfaltete. Da trotz anfangs widersprüchlicher Interessen auch die Politik das Projekt aufgriff, konnte schon am 29. April 1994 die Wiedergründung durch den Freistaat Thüringen im Augustinerkloster feierlich begangen werden. Dabei handelte es sich um eine echte staatliche Neugründung, was Erfurt für einige Jahre den Doppelsuperlativ „älteste und jüngste Universität Deutschlands“ eintrug.

1999 startete der Lehrbetrieb. Nach einer Übergangsphase der Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule kam es mit Wirkung vom 1. Januar 2001 zur Integration der PH in die Universität Erfurt. Allerdings musste zuvor die Abwicklung der Medizinischen Akademie 1994 hingenommen werden. Die geistes- und sozialwissenschaftliche Ausrichtung der Universität hatte zugleich das Aus für die naturwissenschaftlichen Fachrichtungen an der PH zur Folge.

Diesen Einschnitten stand die internationale Beachtung der neuen Reformuniversität unter Rektor Peter Glotz gegenüber (seine Nachfolger, jetzt als Präsidenten: 2000–2007 Wolfgang Bergsdorf, 2008–2014 Kai Brodersen, seit 2014 Walter Bauer-Wabnegg). Es gelang dem Medienwissenschaftler, dem Projekt zukunftsweisender Lösungen für die deutsche Hochschullandschaft weltweite Aufmerksamkeit zu sichern. Der Neuansatz äußerte sich u.a. im Aufgreifen von Elementen aus dem angelsächsischen Studiensystem wie den Abschlüssen Bachelor (BA) und Master (MA), die hier erstmals eingeführt wurden. Hinzu kam ein vorbildliches Betreuungsangebot für die Studierenden und die ambitionierte Profilierung einzelner Gebiete, wie Religionswissenschaft, Kommunikation, Bildungsforschung oder Weltgeschichte.



Heute studieren auf dem denkmalgeschützten Campus mit seiner modernen Universitätsbibliothek rund 6000 Studenten an vier Fakultäten: Philosophische Fakultät, Staatswissenschaftliche Fakultät, Erziehungswissenschaftliche Fakultät und Katholisch-Theologische Fakultät. Letztere kam zum 1. Januar 2003 durch die Integration des Philosophisch-Theologischen Studiums zur Universität. Wichtig für deren internationale Ausstrahlung sind auch das Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien sowie die Willy Brandt School of Public Policy. Mit der Forschungsbibliothek Gotha gehört eine der bedeutendsten historischen Bibliotheken Deutschlands zum Bestand der Universität, die deren Schätze durch das Forschungszentrum Gotha und das Forschungskolleg Transkulturelle Studien/Sammlung Perthes heben lässt.

Neubau der Universitätsbibliothek (2000)



*Luftbild des Campus der
Universität (2000)*

Die anfängliche Aufbruchsstimmung am „Harvard an der Gera“ ist angesichts der „Mühen der Ebene“ normalen Hochschulbetriebs und erheblicher Sparzwänge mittlerweile zwar abgeebbt. Dennoch hat sich die Universität Erfurt mit ihren profilgebenden Schwerpunkten „Bildung. Schule. Verhalten.“, „Religion. Gesellschaft. Weltbeziehung.“ und „Wissen. Räume. Medien.“ einen festen Platz in der deutschen Hochschullandschaft erarbeitet. Die Professoren und Mitarbeiter versuchen, flexibel auf die schwierigeren Rahmenbedingungen zu reagieren. Als Kooperationspartner bietet sich hierbei die 1991 gegründete Fachhochschule Erfurt an, die mit ihren natur-, ingenieur- und sozialwissenschaftlichen Angeboten den Hochschulstandort Erfurt abrundet.

Die Universität stellt also zweifellos einen großen Gewinn für Erfurt dar. Die Integration in das städtische Leben bleibt dabei weiterhin eine Aufgabe der Universitätsmitglieder und der Bürgerschaft. So hätten sich in der Gründungsphase viele eine stärkere Präsenz in der Innenstadt gewünscht,



etwa in Form des historischen Collegium maius. Die Entscheidung fiel aber aus pragmatischen Gründen für den Campus der Pädagogischen Hochschule, dessen kulturell-städtebauliche Bedeutung noch stärker ins öffentliche Bewusstsein getragen werden kann. Mit Unterstützung der Universitätsgesellschaft bringt sich die Universität durch gut besuchte öffentliche Vortragsreihen, Lesungen, Ausstellungen, Konzerte oder Seniorenstudium (Erfurter Kolleg) zunehmend in das Kulturleben ein. Sie stellt zudem einen beachtlichen Standort- und Wirtschaftsfaktor dar. Und es gehen nicht zuletzt vom Erfurter Studentenleben einige Impulse aus.

DIE UNIVERSITÄTS- GESELLSCHAFT ERFURT SEIT 1987

Am 15. Oktober 1987 gründeten einige Erfurter Bürger um den Mitarbeiter der Medizinischen Akademie Aribert W. J. Spiegel die Interessengemeinschaft „Alte Universität Erfurt“ im Rahmen des Kulturbundes der DDR. Ihr erklärtes Ziel war es, für das 1992 anstehende doppelte Stadtjubiläum (1250 Jahre urkundliche Ersterwähnung, 600 Jahre Universitätseröffnung) das Andenken an die 1816 geschlossene Hochschule und ihre Baudenkmale, besonders das Collegium maius, wach zu halten. Mit zahlreichen Veranstaltungen schuf man eine immer größere Aufmerksamkeit für das zunächst noch sehr visionäre Hauptziel, die Universität Erfurt tatsächlich wieder ins Leben zu rufen. Im Mai 1988 begannen die ersten „Tage der Alten Universität“, die in den Erfurter Hochschultagen mit dem Hochschulstraßenfest eine feste Tradition geworden sind. Während der Friedlichen Revolution im Herbst 1989 engagierten sich zudem viele IG-Mitglieder im wiedererwachten Bürgergeist. Am 10. Dezember 1989 organisierten sie die wohl spektakulärste Aktion „Ein Bürgerwall für unsere Altstadt“, um auf den Erhalt der akut gefährdeten historischen Bausubstanz hinzuwirken.



Aber auch die von den DDR-Obernen sehr skeptisch beäugte Idee einer Wiedegründung der Universität sollte nun in greifbare Nähe rücken und in Erfurt eine enge Bindung mit dem allgemeinen geistig-kulturellen Aufbruch eingehen. Jene Nachwendejahre sind vielen Erfurtern als ungeheuer emotionale und spannende Lebensphase in Erinnerung geblieben. Am 9. März 1990 veröffentlichte die IG ihren Aufruf für eine „Europäische Universität Erfurt“. Im Juni ermächtigte die Stadt Oberbürgermeister Manfred O. Ruge, zur Förderung des Vorhabens ein internationales Gremium zu berufen und schon am 31. August 1990 wurde der Gründungsausschuss für eine „Europäische Universität Erfurt“ gebildet. Seit Juli 1990 begleitete die Stadt auch in Person des Universitäts- und Hochschulbeauftragten Hans-Christian Piossek sehr aktiv die Wiedegründungsinitiative.

*„Bürgerwall für unsere Altstadt“
am 10. Dezember 1989*



Bundespräsident Richard von Weizsäcker im Mai 1990 in Erfurt

Interessengemeinschaft und Stadt gelang es, für ihr Vorhaben erfolgreich zu werben und wichtige Persönlichkeiten zu mobilisieren. Bundespräsident Richard von Weizsäcker bezeichnete es schon im Mai 1990 als einen „wahrhaft glücklichen Gedanken“. Im Januar 1991 erkannte die UNESCO das Vorhaben Wiedereröffnung der „Alten Universität Erfurt“ als „Europäische Universität“ als deutschen Beitrag zur „Weltdekade für kulturelle Entwicklung 1988 bis 1997“ an. Im Folgemonat erhielt die IG den Kulturpreis der Stadt Essen. 1992 benannte sie sich in Gesellschaft zur Förderung der Europäischen Universität Erfurt um und steuert immer energischer auf ihr Ziel zu.

Die Bemühungen trugen bald politische Früchte. Am 1. Januar 1994 trat das vom Thüringer Landtag beschlossene Gesetz zur „Wiedergründung der

Universität Erfurt und zur Aufhebung der Medizinischen Hochschule Erfurt“ in Kraft. Am 29. April 1994 fand die feierliche Gründungsveranstaltung im Augustinerkloster statt. Mit der Renaissance der traditionsreichen Alma mater Erfordensis hatte sich eine zentrale Zielstellung der Bürgerinitiative verwirklicht. Nur wenigen solcher Initiativen der DDR- und Wendezeit war ein derartiger Erfolg nach 1989/90 vergönnt. Dabei ist aber nicht zu übersehen, dass der hiermit verbundene Funktionswechsel auch schmerzhaft Reibungen erzeugte. Nach Ansicht mancher Aktivisten wurde die Gesellschaft nicht ausreichend in den Prozess der Wiedergründung einbezogen. Bei der Gründungsversammlung 1994 würdigte mit Ausnahme von Oberbürgermeister Ruge keiner der Festredner die Rolle der engagierten Bürger.

Diese Entwicklungen sorgten für Ernüchterung, wobei die Schließung der Medizinischen Akademie am stärksten ins Gewicht fiel. Mittlerweile in Medizinische Hochschule umbenannt, war die Akademie zum Jahresende 1993 unter öffentlichem Protest „abgefickelt“ worden, wie man es in Anspielung auf Kultusminister Ulrich Fickel formulierte. Damit hatte sich die Hoffnung auf eine Medizinische Fakultät vis a vis vom heutigen Universitätscampus zerschlagen. Die oft als aus Kostengründen unumgänglich dargestellte Schließung



Vorstandsmitglied Dr. Steffen Raßloff und Präsident Dr. Anselm Räder übergeben 2012 zwei Informationstafeln für die Engelsburg.

relativiert sich mit Blick auf die Nachbarn Thüringens. 1990 gab es in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen jeweils eine Volluniversität in Leipzig, Halle und Jena. In den Landeshauptstädten Dresden, Magdeburg und Erfurt existierten jeweils eine Pädagogische Hochschule und eine Medizinische Akademie. In Dresden und Magdeburg wertete man die Technischen Universitäten mit PH und Medizinischer Akademie als neuen Fakultäten zu Volluniversitäten auf.

Trotz solcher Rückschläge blieben viele Gesellschaftsmitglieder ihrer Sache treu. Dass die Universität ihr Eigenleben entwickeln würde, war zudem ein völlig natürlicher Prozess. Dem trug eine neue Satzung 1995 Rechnung, die auch die Umbenennung in Universitätsgesellschaft Erfurt mit sich brachte. Seither leistet die von einem Präsidenten (1995–2012 Anselm Räder, seit 2012 Thomas M.

Hutt) geleitete Gesellschaft wichtige Unterstützungsarbeit für die Universität Erfurt. Sie fördert Forschung und Lehre, hilft Förderer zu gewinnen und organisiert das beliebte Seniorenstudium (Erfurter Kolleg).

Besondere Anstrengungen werden unternommen, um die Universität im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern. Dies geschieht nicht zuletzt durch Pflege des reichen historischen Erbes und der baulichen Denkmale. Die Gesellschaft hat hierzu zahlreiche Publikationen herausgegeben oder unterstützt, Ausstellungen und Veranstaltungen organisiert, Ankäufe für das Stadtmuseum finanziert, Informationstafeln im Collegium maius und in der Engelsburg gestiftet, Gedenkmedaillen aufgelegt etc. Zahlreiche bronzene Gedenktafeln markieren seit den 1990er-Jahren wichtige Erinnerungsorte der Alma mater Erfordensis. Die Gesellschaft hat bei alledem die gesamte Hochschulgeschichte im Blick, was sich etwa im Denkmal für die Medizinische Akademie im Hof der Engelsburg zeigt.

Dass auch im Bereich der Erinnerungskultur nicht alle Blüenträume reifen, zeigt das Collegium maius. Es war von Beginn an ein zentrales Anliegen der Gesellschaft, das 1945 zerstörte Gebäude als Repräsentationsort der Universität wieder zu errichten. Deshalb hat man auch das spätgotische Portal



Denkmal für die Medizinische Akademie in der Engelsburg, gestiftet von der Universitätsgesellschaft und dem Lions Club Amplonius

in Kombination mit dem Rad des Erfurter Stadtwappens als Logo gewählt. Besonders während der friedlichen Revolution 1989 wurde das Collegium maius zum Symbol für den geistig-kulturellen Aufbruch in Erfurt. Viele Bürger beteiligten sich ehrenamtlich und durch Spenden an dem Wiederaufbauprojekt, das 1999 im Rohbau fertiggestellt werden konnte. Daher machte sich nicht nur unter den Gesellschaftsmitgliedern Enttäuschung breit, als die Stadt Erfurt das Gebäude 2008 an die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland verkaufte. Dennoch bildet das Collegium maius seit seiner Einweihung als Landeskirchenamt 2011 wieder das Herzstück des „Lateinischen Viertels“. So kann auch das zweite Hauptziel der Universitätsgesellschaft nach der Wiedergründung der Universität als erreicht betrachtet werden.

Die große Tradition des Hauses wird nunmehr gemeinsam mit der EKM etwa in Form der Collegium Maius Abende gepflegt.



Präsident Dr. Anselm Räder (rechts) präsentiert mit Oberbürgermeister Manfred O. Ruge beim Richtfest für das Collegium maius am 23. April 1999 die von der Universitätsgesellschaft gestiftete Amtskette des Universitätspräsidenten.



KONTAKT

Nordhäuser Str. 63
99089 Erfurt
www.uni-erfurt.de
www.facebook.com/UniErfurt
twitter.com/uni_EF

Präsident

Tel.: +49(0)361/737-5000
E-Mail: praesidialbuero@uni-erfurt.de

Dezernat 1 –

Studium und Lehre
Tel.: +49(0)361/737-5100
E-Mail: allgemeinestudienberatung@uni-erfurt.de

Internationales Büro

Tel.: +49(0)361/737-5031
E-Mail: international@uni-erfurt.de

Hochschulkommunikation

Tel.: +49(0)361/737-5022
E-Mail: pressestelle@uni-erfurt.de

UNIVERSITÄT ERFURT HEUTE

Die Universität Erfurt hat sich seit ihrer Neugründung im Jahr 1994 mit einem expliziten kultur- und gesellschaftswissenschaftlichem Profil in der nationalen und internationalen Hochschullandschaft fest etabliert. Mit ihren Schwerpunkten in den Bereichen Religion, Geistes- und Kulturwissenschaften, Gesellschaft und Lehrerbildung ist sie eine zentral gelegene Bildungs- und Forschungsstätte mit circa 6.000 Studierenden, rund 100 Professuren sowie ca. 400 wissenschaftlichen Beschäftigten und 300 Beschäftigten in der Verwaltung.

Die als „familiengerecht“ zertifizierte Universität Erfurt setzte als Reformuniversität mit ihrem attraktiven und zum Teil ungewöhnlichen Lehr- und Forschungsprofil von Anfang an auf Bachelor- und Master-Studiengänge sowie auf Interdisziplinarität. Sie setzt sich mit den großen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit auseinander und bekennt sich zur internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit im Hinblick auf eine globale Teilhabe an Wissen und Wissenschaft.

Auf ihrem zentrumsnahen Campus in der Landeshauptstadt ermöglicht die Universität Erfurt durch ihre kurzen Wege die direkte Kommunikation und



fördert ein intensives Studium sowie interdisziplinäre Forschung. Und auch mit ihrem Mentoren-System, dem „Studium Fundamentale“ und einer Orientierung über Berufsfelder ist sie Vorbild für andere Hochschulen. Sie verfügt zudem über zwei Professional Schools nach amerikanischen Vorbild: die Willy Brandt School of Public Policy und die Erfurt School of Education, die für die Koordination der bundesweit beispielgebenden Lehrerausbildung zuständig ist.

Fakultäten

- Philosophische Fakultät
- Erziehungswissenschaftliche Fakultät
- Staatswissenschaftliche Fakultät
- Katholisch-Theologische Fakultät



UNIVERSITÄTS- GESELLSCHAFT ERFURT HEUTE

Ziele der Universitätsgesellschaft

- Unterstützung der Universität in Forschung und Lehre
- Pflege des bedeutenden Erbes der Universität (Publikationen, Veranstaltungen, Denkmalpflege, Gedenktafeln, Medaillen etc.)
- Einbeziehung der Universität und ihrer Studierenden in das städtische Leben (Ringvorlesung, Erfurter Kolleg etc.)
- Gewinnung von Förderern, Stiftern und Freunden der Universität



**Universitätsgesellschaft
Erfurt e.V.**

KONTAKT

Universitätsgesellschaft
Erfurt e.V.

E-Mail:

unigesellschaft@erfurt.de

www.unigesellschaft-erfurt.de

Kontakt über die Geschäftsstelle der
Universitätsgesellschaft



ERFURTER KOLLEG

Akademische Bildung in das gesellschaftliche Leben Erfurts zu integrieren, interessierte Bürger an wissenschaftliche Erkenntnisse heranzuführen und lebenslangem Lernen geistige Nahrung zu geben – das war die Grundidee für das Erfurter Kolleg. Seit dem Sommersemester 2006 bietet die Universitätsgesellschaft Erfurt in Zusammenarbeit mit der Universität Erfurt speziell auf Senioren zugeschnittene Vorlesungsreihen an.

Die jeweils zwei Vorlesungsreihen in jedem Semester gestalten Persönlichkeiten der Universität Erfurt, weiterer Hochschulen und der kulturell-wissenschaftlichen Szene des Freistaats Thüringen. Themen aus Geschichte, Philosophie und Religion, Literatur, bildender Kunst, Musik, Medizin und Gesundheit, Soziologie und Bildung, Politik, Ökonomie und Ökologie regen Hörer aus der Region Erfurt, aber auch Gasthörer anderer Universitäten zum Nachdenken und Diskutieren an.

Jedes Semester beginnt mit einer feierlichen Eröffnungsveranstaltung und endet mit einer Zertifikatsübergabe. Der Programmbeirat des Erfurter Kollegs plant themenspezifische Exkursionen, die den Wissenserwerb auf sehr anschauliche Art unterstützen. Über die Jahre wurden aus einer kleinen interessierten Gruppe bis zu 250 Teilnehmer, die jeden Freitag einen Hörsaal der Uni Erfurt füllen.



KONTAKT

Universitätsgesellschaft Erfurt e.V.
E-Mail: erfurterkolleg@unigesellschafterfurt.de



STADTMUSEUM ERFURT

Das Stadtmuseum Erfurt präsentiert die Geschichte der Stadt Erfurt von den archäologischen Anfängen bis zur Gegenwart. Es ist untergebracht im prächtigen Renaissancebau „Haus zum Stockfisch“, der 1607 für den Waidjunker und Biereigen Paul Ziegler aus einer bedeutenden Patrizierfamilie errichtet wurde. Hier war nach verschiedensten Nutzungen des Gebäudes 1974 das Museum für Stadtgeschichte eingerichtet worden. Dieses öffnete nach grundhafter Sanierung und Neukonzeption 1994 als Stadtmuseum „Haus zum Stockfisch“ erneut seine Pforten. Das Stadtmuseum gilt als „Schatzkammer der Geschichte“, in der auch die historischen Insignien der Universität präsentiert werden.

Im Zentrum der Dauerausstellung im authentischen Umfeld des Bürgerhauses steht die Mittelaltermetropole Erfurt, die wohlhabende und mächtige Handelsstadt. Im Museum werden viele Zeugnisse dieser Blütezeit präsentiert, etwa die nachempfundene Ratshalle des Alten Rathauses und Schätze aus den vielen Erfurter Kirchen. Die Sammlung zeichnet aber auch den Aufstieg zur Industriegroßstadt und Landeshauptstadt Thüringens nach. Als „Spinne im Netz“ der vielen historischen Erinnerungsorte in der Altstadt, insbesondere der Lutherstätten und Orte des jüdischen Erbes,



bündelt das Stadtmuseum eine Geschichtslandschaft von Weltgeltung.

Im Stadtmuseum werden u.a. die Zepter des Rektors der Universität präsentiert.

In der repräsentativen Erdgeschosshalle werden die Insignien der Universität ausgestellt. Hierzu zählen das Zepterpaar des Rektors und der Theologischen Fakultät, Schultermantel und Barett des Rektors, die Petschaften der Siegel von Rektor, Fakultäten und Collegien. Die päpstlichen Gründungsurkunden von Papst Clemens VII. aus Avignon vom 16. September 1379 und von Papst Urban VI. aus Rom vom 4. Mai 1389 symbolisieren als Faksimile die älteste Universitätstradition. Das faksimilierte erste Blatt der Studentenmatrikel zum Rektorat des Ludwig Mollner von 1392 steht für den Beginn des Studienbetriebes. Martin Luthers Schreibkästchen, einer der wenigen erhaltenen persönlichen Gegenstände des Reformators, verweist auf den berühmtesten Studenten und Lehrer der Universität

KONTAKT
Stadtmuseum Erfurt
Johannesstraße 169
99084 Erfurt
Tel.: 0361/655-5644



Präsentation der authentischen Zeugnisse der Universität (oben) und von Luthers Schreibkästchen (unten) im Stadtmuseum „Haus zum Stockfisch“.







Die Universitätsgesellschaft Erfurt unterstützte 2008 den Ankauf von zwei Gemälden des Barockmalers J. S. Beck für das Stadtmuseum. Sie zeigen Universitäts-Rektor Hieronymus Friedrich Schorch und dessen Gemahlin. Das auf 1754 datierte Bild von Schorch enthält die Insignien des Rektors mit Zeptern, Mantel und Hut. (Im Bild Hardy Eidam, Direktor des Stadtmuseums, und Dr. Steffen Raßloff, Vorstandmitglied der Universitätsgesellschaft)

LITERATURTIPPS

Rudolf Benl (Hg.): Erfurt – ein spätmittelalterliches Wissenschaftszentrum. Erfurt 2001.

Robert Gramsch: Erfurt – Die älteste Hochschule Deutschlands. Vom Generalstudium zur Universität. Schriften des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt. Bd. 9. Erfurt 2012.

Jürgen Kiefer: Kleine Chronik der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften 1754–2004. Erfurt 2004.

Erich Kleineidam: Universitas Studii Erfordensis. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt. 4 Bände, Leipzig 1964–1981.

Walter Künzel (Hg.): 600 Jahre Universität Erfurt. Vier Jahrzehnte Medizinische Akademie Erfurt. Erfurt 1992.

Almut Märker: Geschichte der Universität Erfurt 1392–1816. Weimar 1993.

Barbara Marshall: Die (Wieder-)Gründung der Universität Erfurt. Köln 2023.

Steffen Raßloff: Geschichte der Stadt Erfurt. Erfurt ⁶2023.

Steffen Raßloff: Erfurt. 55 Highlights aus der Geschichte. Erfurt 2021.

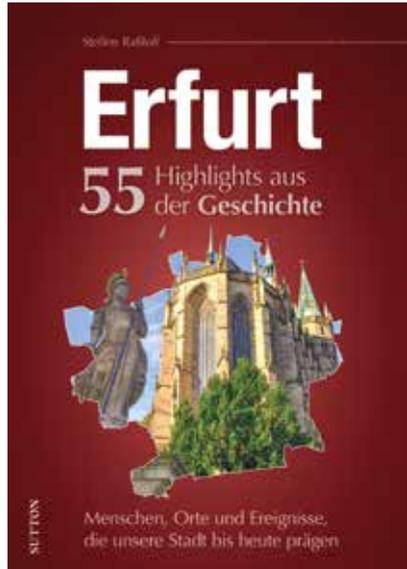
Steffen Raßloff: Zwischen „alter“ und „neuer“ Geschichtswissenschaft. Der 19. Deutsche Historikertag 1937 in Erfurt. In: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 68 (2007). S. 107–114.

Steffen Raßloff: Die Pädagogische Akademie Erfurt 1929–1932. Ein vergessenes Kapitel Erfurter Hochschulgeschichte. In: Stadt und Geschichte. Zeitschrift für Erfurt 32 (2006). S. 22 f.

Aribert W. J. Spiegler und Elmar Schmid (Hg.): Europäische Universität Erfurt. Dokumente und Reflexionen zur Geschichte einer Bürgerinitiative 1987–1994. Weimar 2002.



Robert Gramsch: Erfurt – Die älteste Hochschule Deutschlands. Vom Generalstudium zur Universität.



Steffen Raßloff: Erfurt. 55 Highlights aus der Geschichte.



Präsentation der Alten Universität im Stadtmuseum Erfurt

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von



TREUENBURG
GROUP



Duales Studium? Traumjob?
Deine Karrierechance!
www.treuenburg.de/jobs



IMPRESSUM

Text und Bildredaktion

Dr. Steffen Raßloff

Herausgeber

Universitätsgesellschaft Erfurt e.V.

Druck

Druckhaus Gera

Abbildungen

Stadtmuseum Erfurt, Stadtarchiv Erfurt, Universität
Erfurt, Universitätsgesellschaft Erfurt, Alexander Raßloff

Alle Bezeichnungen von Personengruppen und Berufen
beziehen sich grundsätzlich auf alle Geschlechter.

3. überarbeitete Auflage, Erfurt 2024

